

Laibacher Zeitung.

Nr. 104.

Samstag am 6. Mai

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil

Se. k. k. apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 22. v. Mts. dem Oberlieutenant im Kürassier-Regimente Graf Hardegg Nr. 7, Ludwig Feiherrn v. Ambrozzy, die k. k. Rämmerwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Ministerium des Innern hat den Konzeptsadjunkten bei der Statthalterei zu Triest, Dr. Paul Wittmann, zum provisorischen Vizesekretär bei der Civil-Sektion des lomb. venet. General-Gouvernements ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat die bei der Steuerverwaltung zu Troppau erledigte Stelle eines Finanzrathes dem bei derselben in Verwendung stehenden Finanzsekretär, Ferdinand Dfner, verliehen.

Die unter dem Patronate des Religionsfondes stehende Pfarre Sternberg in der Olmützer Diözese ist dem Vorsteher des fürstbischöflichen Olmützer Clerikalseminars und Ehrenkanonikus von Kremser, Hieronimus Hampel, verliehen worden.

Das Handelsministerium hat die von der Handels- und Gewerbekammer in Cremona für das Jahr 1854 vorgenommene Wiederwahl des Pietro Rizzzi zu ihrem Präsidenten, und die Wahl des Giuseppe Torchiana zu ihrem Vizepräsidenten genehmigt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen.

Der Hauptmann Karl Dervin v. Waffenhorst des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20 zum Major beim Infanterie-Regimente Baron Sivkovic Nr. 41;

Die Hauptleute: Wenzel Lander des Infanterie-Regimentes Graf Gyulai Nr. 33, und Johann Dits des Infanterie-Regimentes Baron Sivkovic Nr. 41, zu Majoren.

Im Militär-Fuhrwesenkorps die Rittmeister: Ferdinand Aniolowicz des Uhlanen-Regimentes Graf Civalart Nr. 1 und Leopold Bolz des Fuhrwesenkorps, zu Majoren.

Der Major-Auditor Emanuel Kopecky zum Oberstlieutenant-Auditor.

Ernennungen.

Der pensionirte Major Demeter Nako zum Kommandanten des Transport-Sammelhauses zu Pesth.

Pensionirungen.

Der Oberst Joseph Linke, Kommandant des Infanterie-Regimentes Freih. v. Geppert Nr. 43; dann der Hauptmann erster Klasse Michael Dangl des 5ten Artillerie-Regimentes als Major.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain, Erster Theil. XVI. Stück. VI. Jahrgang 1854.

Dasselbe enthält unter

A.

Nr. 73. Verordnung des k. k. Justizministeriums v. 24. Februar 1854, über die Gebühren der bei einem Strafgerichte des Civilstandes als Zeugen erscheinenden Militärpersonen und der sie begleitenden Offiziere.

Nr. 74. Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 28. Februar 1854, womit die bisher für

die Apothekerlehrlinge festgesetzte Lehrzeit von vier Jahren auf drei Jahre herabgesetzt wird.

Nr. 75. Erlass des k. k. Ministeriums des Aeußern vom 2. März 1854, womit das zu Dresden am 8. Februar 1854 mittelst Auswechslung einer kaiserlich-österreichischen Ministerial-Erklärung dd. Wien am 1. Jänner 1854 und einer königlich-sächsischen Ministerialerklärung dd. Dresden am 6. Jänner 1854 zwischen der kaiserlich-österreichischen und der königlich-sächsischen Regierung geschlossene Uebereinkommen, wegen gegenseitiger Behandlung von Konkursfällen, kundgemacht wird.

Nr. 76. Verordnung des k. k. Finanzministeriums v. 4. März 1854, betreffend die Bestrafung der Verwendung von unechten Briefmarken oder des wiederholten Gebrauches von echten Briefmarken.

Nr. 77. Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 6. März 1854, die unbefugte gewerbmäßige Ausübung der Geburtshilfe betreffend.

B.

Nr. 78—79. Inhaltsanzeige des unter den Nummern 51 und 58 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1854 enthaltenen Erlasses.

Laibach den 6. Mai 1854.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landesregierungs-Blattes für Krain.

XI. Verzeichniß

der aus Anlaß der allerhöchsten Vermählung Sr. k. k. apostol. Majestät bei dem k. k. Statthalterei-Präsidium in Laibach zur Gründung der

„Elisabethen-Stiftung“

für hilflose Waisen eingesessenen Beiträge.

	Im Baren in Obligat.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Sr. Joseph Bessel, k. k. Landesgerichts-rath in Neustadt	5	—	—	—
„ August Schnediz, dto. das.	5	—	—	—
„ N. M. Ehrenreich, Inhaber von Ponowitz	50	—	—	—
„ Heinv. Skodlar, Handelsm.	5	—	—	—
„ Valentin Suppan, dto.	5	—	—	—
„ Joseph Karinger, dto.	5	—	—	—
„ Daniel Dettela, Realitätenbesitzer.	10	—	—	—
Summe	85	—	—	—

Hiezu die Summe aus dem X. Verzeichnisse pr. . . . 2124 30 500 —

ergibt sich eine Totalsumme von 2209 30 500 —

VII. Verzeichniß

der milden Gaben, welche in Folge des Aufrufes vom 17. d. M. zur Linderung des im Lande herrschenden Nothstandes bei dem k. k. Statthalterei-Präsidium eingesessenen sind:

	im Gelde. in Natur.			
	fl.	kr.	Mes	Meß
Sr. Jos. Schantel in Laibach	10	—	—	—
„ Johann Rautner, das.	3	—	—	—
„ Franz Rudefch, das.	15	—	—	—
„ Norbert Ehrenreich, Inhaber von Ponowitz	50	—	—	—
„ Daniel Dettela in Laibach	5	—	—	—
Summe	83	—	—	—

Hiezu die Summe aus dem VI. Verzeichnisse pr. . . . 1446 — 272 1

ergibt sich eine Totalsumme von 1529 — 272 1 Getreide.

Nichtamtlicher Theil.

Kriegsschauplatz an der Donau und der griechische Aufstand.

Wien, 3. Mai. Aus Widdin wird gemeldet, daß die Getreideausfuhr aus der Walachei von Seite der Türkei nächstens verboten werden würde; für jetzt stünden Kalafat und Cetate den Schiffen zu Getreideladungen noch offen.

| Aus Widdin vom 28. April wird berichtet, daß Sami Pascha die Leitung der Verwaltungsangelegenheiten in der kleinen Walachei provisorisch übernommen habe. Alle von den Russen abgesetzten walachischen Beamten werden zurückberufen, um ihre Posten wieder einzunehmen. Die russischen Truppen haben nun auch Krajowa verlassen und sich in die Position an der Muta zurückgezogen. Die Türken haben in der kleinen Walachei sehr viel Sympathien. Russische Agenten, Verpflegslieferanten und dergleichen kompromittirte Individuen werden von den Ortsbewohnern selbst ausgeliefert, wenn sie die Flucht nicht ergreifen.

| Die letzten Berichte vom Kriegsschauplatz an der Donau sind vom 30. April. Silistria hält sich noch gegen die Russen. General Lüders, der sich mit seinem Korps nur langsam bewegt, hat mit Verpflegungshindernissen zu kämpfen. Fürst Paskevitch ist noch in Bukarest. Gerüchtwiese wird von russ. Offizieren die Zeit vom 3.—6. Mai als jene Periode bezeichnet, zu welcher ein Sturm auf Silistria und Rustschuk, dann der Donauübergang auf drei Punkten stattfinden soll.

| Ueber die blutige Affaire bei Tschernawoda vom 22. April erfährt man nachträglich, daß die Russen einen beinahe 18stündigen Kampf gegen die Türken aushielten, um einen im Anzuge gewesenen Lebensmittel-Transport, der bedroht war, zu retten. In der Dobrudscha herrscht großer Mangel an Proviant. Was die Türken an Lebensmitteln bei ihrem Rückzuge nicht vernichteten, haben die Russen bereits verbraucht. Unter der Bevölkerung herrscht das bitterste Elend.

| Die neueste Berichte vom Kriegsschauplatz an der Donau bringen folgende Einzelheiten. Omer Pascha zieht über Varna fortwährend Verstärkungen an sich. — In Varna sind am 21. April die ersten englisch-französischen Landungstruppen eingetroffen. — Die griechischen Kirchen und Klöster in der Dobrudscha haben von Sr. M. dem Kaiser von Rußland viele und werthvolle Geschenke von Kirchengeräthen, Kirchenschmuck u. dgl. erhalten. — In Varna befinden sich acht, von den englisch-französischen Schiffen aufgebrauchte, zum Theil sehr werthvolle Prisen, von denen eine große Summen Silbergeld an Bord hatte. — Der bei Sinope gefangene türkische Admiral Osman Pascha befindet sich in Odessa und ist von seinen Wunden vollkommen hergestellt. — Varna soll nur schwach besetzt sein.

| Aus der Herzegowina den 29. erfährt man, daß die Türken alle Vorkehrungen treffen, um einen strengen Blockadezustand gegen Montenegro eintreten zu lassen. Im See von Skutari werden zahlreich bewaffnete Barken bereit gehalten. An der Gränze, wo der Kern der regulären Truppen in einen Korps aufgelöst wurde, streifen fortwährend zahlreiche Korps in verschiedenen Richtungen.

[Von den Kriegsschauplätzen schreibt der „Oest. Soldatenfreund:

„Wir erhalten einige Details über die Beschic-
fung der russischen Seehandelsstadt Odeffa im schwar-
zen Meere durch die allirte, aus 7 Dreideckern und
11 Fregatten bestehende Pontusflotte. Einige Tage
früher wurde ein Dampfer, welcher den englischen,
mittlerweile abgereisten Konsul abholen sollte, trotzdem
er die Parlamentärflagge aufgehißt hatte, mit schar-
fen Schüssen aus dem Freihafen, wohin er sich über-
müthig zu weit vorwagte, zurückgewiesen. Als Ge-
nugthuung verlangten die zwei englisch-französischen
Admirale die Auslieferung sämtlicher russischer Fahr-
zeuge. Der r. russische General Krusenstern wollte
sich hierzu nicht herbeilassen; gegen ein Bombardement
der Stadt, wodurch nicht das Avar, wohl aber die
Privaten großen Schaden erleiden würden, protestirte
er auf entschiedene Weise. Sofort wurde das Feuer
gegen die im Pratika-Hafen vor Anker liegenden
Schiffe und gegen die Stadt eröffnet. Acht russische
und ein österreichisches Schiff (die „Santa-Caterina“)
wurden verbrannt; eben so geriet der Woronzoff's-
che Palast in Flammen; die Statue Michelis und
das Palais Royal wurden zertrümmert. Die englisch-
französischen Schiffe konnten jedoch nur eine einzige
aus 4 Kanonen bestehende Batterie zerstören. Der
Versuch, 1800 Mann zur Zerstörung zweier anderer
Strandbatterien zu landen, ist vollständig mißlungen
und es wurden dabei 4 Dampffregatten, welche das
Feuer dieser Batterien zum Schweigen bringen woll-
ten, sehr stark beschädigt.

Wegen der vortrefflichen Placirung dieser Bate-
rien konnte das Bombardement aus den Kriegsschif-
fen, die sich von der Küste ziemlich fern hielten, der
Stadt keinen größeren Schaden zufügen. Die Be-
schicung dauerte zehn volle Stunden und hätte am
23. April — am griechischen Ostermontag — fort-
gesetzt werden sollen. Ein Dampfer, welcher auf der
Höhe von Sebastopol zur Beobachtung der r. russi-
schen Flotte mit 8 anderen Kriegsschiffen kreuzte,
brachte jedoch dem Admiral Duadas die Nachricht,
daß an den russischen Schiffen vor dem Hafen in
Sebastopol eine ungewöhnliche Bewegung bemerkt
werde und ein Auslaufen der von dem gefürchteten
Admiral Nachimoff befehligten Flotte nicht zu den
Unmöglichkeiten gehöre. Gleich nach dem Eintreffen
dieses Dampfers liefen die Schiffe der vereinigten
Flotte mit der angeblichen Erklärung, die Stadt nicht
mehr beschießen zu wollen, mithin aus strategischer
Großmuth, in die hohe See aus; die 4 beschädigten
Fregatten wurden in's Schlepptau genommen. —
Wir geben diese Details so, wie wir sie eben erfah-
ren haben.

Oesterreich.

W i e n, 3. Mai. Gestern (2.) Vormittag hat
auf dem Exercierplatze am Glacis eine große militä-
rische Revue stattgefunden, welcher Se. k. k. apostoli-
sche Majestät mit großem Gefolge von Generalen und
Offizieren aller Waffengattungen zu Pferde, Ihre
Majestät die Kaiserin, Ihre kaiserl. Hoheit die durch-
lauchtigste Frau Erzherzogin Sophie, Ihre k. Ho-
heiten die durchlauchtigsten Frauen Herzogin von Mo-
dena, Herzogin Louise und Prinzessin Helene in
Baiern im Wagen beizuwohnen geruhten. Die Trup-
pen, 3 Infanterie-Brigaden und eine Kavallerie-Brig-
ade mit entsprechender Artillerie, waren hiezu unter
dem Commando Sr. k. Hoheit des FML. Herrn Erz-
herzogs Ernst in voller Parade ausgerückt, und in
fünf Treffen in Linie aufgestellt. Sie bestanden aus
12 Bataillonen Linien-Infanterie, 1 Bataillon und 2
Kompagnien Jäger, 1 Festungsartillerie-Bataillon, 1
Kavallerie, 2 Gpfindigen, 1 12pfindigen Fuß-Batte-
rien, 1 Artillerie-Lehrkompagnie, der Garde-Gens'd'ar-
merie-Eskadron, dem Uhlanen-Regiment Großfürst
Alexander und dem Kürassier-Regiment Kaiser Niko-
laus, zusammen aus 79 Kompagnien, 15 Eskadron-
nen, 32 Geschützen. Während des Abreitens der Fron-
ten wurde die Volkshymne gespielt. Hierauf folgte
ein zweimaliger Vorbeimarsch vor den Allerhöchsten
und höchsten Personen. Die Infanterie besetzte das
erste Mal in offenen, das zweite Mal in geschlossenen
Bataillonskolonnen, die Artillerie in halben Batterien

im Schritt, die Kavallerie in halben Eskadronen, das
erste Mal im Schritt, das zweite Mal die Uhlanen
im Trab, die Kürassiere im Galopp mit der Kaval-
lerie-Batterie an der Queue, zuletzt einzeln eine Kür-
assier-Division theils im Schritt, theils im Trab,
theils im Galopp und eine Uhlanen-Division in Car-
rière. Zu dem imposanten militärischen Schauspiel,
das, von trefflichem Wetter begünstigt, fast 2 Stun-
den dauerte, hatte sich eine äußerst zahlreiche Menge
von Zuschauern eingefunden, welche die Allerhöchsten
und höchsten Herrschaften mit ehrfurchtsvollem Zuruf
begrüßte.

W i e n, 4. Mai. Se. k. k. apostolische Maje-
stät geruhten gestern — am 3. d. M. — bei Aller-
höchster Rückkehr von einem kurzen Ausfluge in
Begleitung Sr. Excellenz des ersten Generaladjutan-
ten FML. Grafen Gr ünne zum zweiten Mal die
Semmeringerbahn zu befahren.

Der Zug ging um 7 Uhr 2 Min. von Würz-
zuschlag ab, hielt in den Stationen: Semmering
(Haupttunnel) und Klamm, um Wasser und Holz zu
nehmen, und langte in Gloggnitz um 8 Uhr 44 Min.
an. Die Fahrt über den ganzen Semmering wurde
sonach in 1 Stunde 42 Min. zurückgelegt.

Der k. k. Betriebsdirektor Dr. Rutschera hatte
das hohe Glück, den Separatzug zu leiten. Se. Maje-
stät geruhten sich gegen denselben sehr beifällig
auszusprechen.

— Se. königl. Hoheit der Herr Herzog Maxi-
milian in Baiern haben auf der Rückreise von
Wien vorgestern — am 2. d. M. — Nachmittags
4 Uhr Linz passirt.

— Das russische Postdepartement macht bekannt,
daß wegen eingetretener Hindernisse, die mittelst des
österreichischen „Lloyd“ beabsichtigte Postverbindung
zwischen Odeffa und Konstantinopel aufgehört hat.

— Das k. k. Centralkomite für die Beschickung der
Münchener Industrie-Ausstellung gibt jenen Herren
Industriellen, welche ihre Waren in Glaskästen aus-
zustellen gedenken, bekannt, daß es nach einer Eröff-
nung der königlichen Commission in München nicht
nöthig erscheine, auch die erforderlichen Gläser nach
München zu senden, da man daselbst Gläser jeder
Größe und Qualität erhalten kann, und auch Glas-
tafeln für die Dauer der Ausstellung gegen Vergüt-
ung dargeliehen werden.

Wien am 28. April 1854.

Vom k. k. Centralkomite für die Beschickung der
Münchener Industrie-Ausstellung.

— Wie die „Salzb. Ztg.“ mittheilt, wurde die
Trazirung einer Linie für die k. k. Staatsseisenbahn
von Lambach über Böcklabruck, Böcklamarkt, Straß-
walchen, Seckirchen durch das Fischachthal nach Salz-
burg angeordnet. Die Vermessungen beginnen schon
diese Woche.

— Am 25. April ist die Stadt Hammerburg in
Baiern, am Fuße des Rhöngebirges, im buchstäblichen
Sinne ein Raub der Flammen geworden. Von den
472 Häusern der Stadt sind bloß 10 (nach andern
Berichten bloß 8) Häuser stehen geblieben. Kirche,
Schule, Rathhaus, Landgericht u. s. w. alles liegt in
Asche. — Ein anderes Brandunglück vom selben Tage
wird aus dem bayerischen Dorfe Urspringen (bei Lohr)
gemeldet. Am Abende sollen bereits 40 Wohn-
häuser in Flammen gestanden sein, ohne daß man
des Feuers Herr geworden wäre.

* W i e n. Unter einem mit der Markgrafschaft
Mähren ist auch die administrativ-gerichtliche Orga-
nisation des Herzogthums Schlessien erfolgt, welches
in gerichtlicher Beziehung zum Sprengel des Ober-
landesgerichtes in Brinn gehört und mit Ausnahme
der, der Landesregierung unmittelbar unterstehenden
Landeshauptstadt Troppau in folgende Bezirke einge-
theilt werden soll: Jauernig, Weidenau, Freiwaldau,
Zuckmantel, Hogenplog, Oibersdorf, Jägerndorf, Frei-
denthal, Bemisch, Troppau, Wigistadt, Odrau, Wag-
stadt, Königsberg, Oderberg, Friedeck, Freistadt, Te-
schen, Jablunkau, Schwarzwasser, Skotschau und Vie-
litz. Als statistische Notiz verdient bemerkt zu werden,
daß das Herzogthum auf einem Flächenraume von
89 Quadratmeilen, 448,513 Einwohner mit zwei Ge-
richtshöfen, 22 landesfürstlichen Bezirksämtern, fünf
Untersuchungsgerichten in 382 Gemeinden zählt. Es
werden für dasselbe das Landesgericht in Troppau

und das Kreisgericht in Teschen, als Gerichtshöfe
erster Instanz bestellt. Der Sprengel des Troppauer
Landesgerichtes umfaßt die Stadt Troppau und den
Bezirk ihrer Umgebung, ferner die Bezirke Jauernig,
Weidenau, Freiwaldau, Zuckmantel, Hogenplog, O-
ibersdorf, Jägerndorf, Freudenthal, Bemisch, Wig-
istadt, Odrau, Wagstadt, Königsberg, und in Bezug
auf die Strafgerichtsbarkeit nach den Bestimmungen
der Strafprozeßordnung vom 29. Juli 1853 in den
darin eigens bezeichneten Fällen auch jenen des Kreis-
gerichtes Teschen. Der Sprengel des Kreisgerichtes
Teschen enthält die Bezirke Teschen, Oderberg, Friedeck,
Vielitz, Freistadt, Jablunkau, Skotschau und Schwarz-
wasser. In den Städten Troppau und Teschen, und
in den gleichnamigen Bezirken ihrer Umgebung wird
die Gerichtsbarkeit von den dortigen Gerichtshöfen
und von dem bei jedem derselben nach §. 6 der mit
a. h. Entschicung vom 14. September 1852 ge-
genehmigten Einrichtung der Gerichtsbehörden bestell-
ten städtisch delegirten Bezirksgerichte nach Maßgabe
der gesetzlichen Kompetenzbestimmungen geübt. Für
die Bezirke Troppau (Umgebung) und Teschen wer-
den die Bezirksämter bloß mit der administrativen
Geschäftsführung betraut. In allen übrigen Bezirken
wird die zuständige Gerichtsbarkeit und die politische
Verwaltung von den darin aufgestellten Bezirksämtern
besorgt. Als Untersuchungsgerichte über Verbrechen
und Vergehen sind sowohl die Gerichtshöfe erster
Instanz, als die Bezirksämter Jauernig, Jägerndorf
und Vielitz mit entsprechender Zuweisung der übrigen
Bezirke an dieselben bestellt worden.

* Das Ministerium für Kultus und Unterricht
hat das Lehrbuch der Geometrie von Ernest Hollan,
welches in magyarischer Sprache mit Holzschnitten
versehen, im k. k. Wiener Schulbücherverlage erscheint,
und von dem so eben das erste Heft zu dem Preise
von 24 Kreuzern erschienen ist, für Obergymnasien
mit magyarischer Unterrichtssprache empfohlen.

T r i e s t, 4. Mai. Pola. Laut heute Morgens
erhaltener Anzeige der kais. Agentie in Medolino
ist vorgestern Nachts um 12 Uhr der amerikanische
Dreimaster „Mount Washington“ mit 16 Matrosen,
befehligt von William Darris, mit 2150 Ballen
Baumwolle beladen, am Scoglio Levano bei Pro-
montore gestrandet. Die Menschen sind gerettet, jedoch
das Schiff fest auf dem Felsen. Nach genauem
Augenschein ergibt sich die Nothwendigkeit eines Dam-
pfers und zweier Transportschiffe, welche vom Lloyd
verlangt werden, während der Herr Hafenadmiral
die vorhandenen Gerätschaften zur Disposition stellt.
Das Schiff und die Ladung sind affekurirt. Die k. k.
Finanzwache bewacht die Waren.

— Der türkische Schooner „Saitum“, Kapitän
Ali Mustafa, von Durazzo mit Getreide nach Triest
fahrend, schwebte auf dem Meere, etwa 30 Meilen
von der Istrianer Küste, am 26. v. M. in großer
Gefahr, aus welcher er durch den thätigen Beistand
des Lloyd dampfers „Messina“, Kapitän Nicolich, ge-
rettet wurde.

Frankreich.

Der Wortlaut des am 9. April 1854
von den Vertretern Oesterreichs, Frank-
reichs, Großbritanniens und Preußens
unterzeichneten Wiener Protokolls wird
vom „Pays“ wie folgt veröffentlicht:

Anwesend: die Vertreter Oesterreichs, Frankreichs,
Großbritanniens und Preußens.

Auf Anforderung der Bevollmächtigten Frank-
reichs und Großbritanniens trat die Konferenz zusam-
men, um die Verlesung der Dokumente anzuhören,
aus welchen hervorgeht, daß, da die an das St. Pe-
tersburger Kabinet gerichtete Einladung zur Räumung
der Moldau und Walachei innerhalb einer festgesetzten
Frist unbeantwortet blieb, der bereits zwischen Ruß-
land und der hohen Pforte erklärte Kriegszustand
jetzt auch zwischen Rußland einerseits und Frankreich
und Großbritannien andererseits in Kraft ist.

Dieser Wechsel, welcher in der Haltung zweier
auf der Wiener Konferenz vertretenen Mächte in Folge
eines direkt von Frankreich und England gefaßten
Beschlusses stattgehabt hat, während sie von Oester-
reich und Preußen als rechtlich begründet
unterstützt wurden, bedingt nach Ansicht der

Vertreter Oesterreichs und Preußens die Nothwendigkeit einer neuen Erklärung hinsichtlich der Eintracht der vier Mächte auf Grund der in den Protokollen vom 5. Dezember 1853 und vom 13. Jänner 1854 aufgestellten Grundsätze.

Demgemäß haben die Unterzeichneten in diesem feierlichen Augenblicke erklärt, daß ihre Regierungen einig bleiben in dem doppelten Ziele, die Gebiets-Integrität des ottomanischen Reiches aufrecht zu erhalten, wozu die Räumung der Donaufürstenthümer eine der wesentlichen Bedingungen ist und bleiben wird, und in einem Interesse, welches so sehr in Einklang mit den Gesinnungen des Sultans steht, um durch alle mit seiner Unabhängigkeit und Souveränität verträglichen Mittel die bürgerlichen und religiösen Rechte der christlichen Unterthanen der Pforte zu konsolidiren.

Die Gebiets-Integrität des ottomanischen Reiches ist und bleibt die unerläßliche Bedingung jeder Transaktion, welche die Wiederherstellung des Friedens zwischen den kriegführenden Mächten zum Zweck hat, und die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen machen sich verbindlich, gemeinschaftlich die Ausfindungsmachung der Bürgschaften zu erstreben, welche am meisten geeignet sind, das Dasein jenes Reiches an das europäische Gleichgewicht zu knüpfen, wie sie sich ferner auch bereit erklären, über die Anwendung der zur Erreichung des Zweckes ihrer Uebereinkunft am besten geeigneten Mittel zu verathen und zu einer Verständigung zu gelangen.

Was auch immer für Ereignisse entstehen werden in Folge dieser Uebereinkunft, die einzig und allein auf die Interessen Europa's gegründet ist und deren Zweck nur durch die Wiederkehr eines festen und dauernden Friedens erreicht werden kann, so verpflichten sich die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen gegenseitig, ohne vorherige gemeinschaftliche Verathungen kein definitives Arrangement mit dem kaiserl. russischen Hofe oder mit irgend einer anderen Macht einzugehen, welches von den oben erwähnten Grundsätzen abweichen würde.

Vuol-Schauenstein. Bourquenev.
Westmoreland. Arnim.

Großbritannien.

London, 27. April. In der heutigen Sitzung interpellirte Graf Ellenborough die Regierung hinsichtlich der schlechten, zu Gallipoli zur Unterkunft der Expeditionstruppen getroffenen Maßregeln. Herzog von Newcastle entgegnete, die Regierung habe alle nöthigen Anstalten getroffen, die hiermit im Widerspruch stehenden Angaben der „Times“ seien größtentheils irrig. Der englische Konsul zu Gallipoli erklärte überdies in seinem Berichte, daß die Stadt selbst alle nöthigen Hilfsquellen biete.

Hr. Digby Seymour kündigte im Unterhause Interpellationen über denselben Gegenstand an.

Trotz der Erklärungen des Herzogs von Newcastle beharrt die „Times“ auf ihren Behauptungen und theilt neue Details als Beweis mit, daß die französischen Chefs weit besser für ihre Soldaten gesorgt hätten.

Im Unterhause erklärte Lord J. Russell bezüglich der angeblichen Beschlagnahme des dem Sir H. Seymour gehörigen Mobiliars, daß, den letzten Nachrichten zufolge, man sich auf das Verbot beschränkt habe, diese Gegenstände auf dem Schiffe zu lassen, auf welches der englische Gesandte sich hatte bringen lassen.

London, 29. April. Mr. Cobden lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vorgänge in Griechenland. Lord John Russell sagt die Vorlage der betreffenden Dokumente zu. Jede Nachricht, fügt er hinzu, die von Griechenland der Regierung durch ihre Konsuln daselbst zukömmt, bestätigt es, daß in Athen der Aufstand nach Kräften genährt werde; daß Personen selbst vom königlichen Haushalt über die Gränze gegangen sind, um die Christen gegen die Türken aufzureizen. Was die britische Regierung betrifft, so habe diese durch ihre Schiffe griechische Fahrzeuge mit Waffen und Munition für die Insurgenten angehalten; und in Betreff der Ausweisung der Griechen könne er nur sagen, daß der Sultan ein Recht

dazu habe, das Edikt von Nantes sei ein ungeschickter Vergleich, denn in vorliegendem Falle habe der Sultan nicht seine eigenen Unterthanen, sondern gefährliche Ausländer ausgewiesen. Ob dieser Schritt auch politisch gewesen, sei eine andere Frage; über die Gründe dazu seien der britischen Regierung keine Mittheilungen gemacht worden. Wenn man aber von Grausamkeiten der türkischen Irregulären spricht, dann dürfe man nicht übersehen, daß die Griechen leider eben so barbarisch gegen die Türken verfahren. Mr. Bright sieht die Vertreibung der Griechen lediglich im Interesse der griechischen Firmen in England an, und da diese zu Schaden kommen, frage es sich einfach, ob es nicht Pflicht der englischen Regierung sei, gegen diese Maßregel zu protestiren. Es wäre längst geschehen, denn der Schritt sei offenbar unpolitisch gewesen, hätte England nicht einen Gesandten in Konstantinopel, der über den Hals in diesen Verwicklungen stecke. Man habe den Hof von Athen angeklagt. Weßhalb? Weil er auf das Verlangen der Pforte die freie Presse in Griechenland nicht unterdrücken wollte? Der edle Lord habe auch den Kaiser von Rußland angeklagt. Lord Palmerston habe in noch heftigeren Ausdrücken gegen den Kaiser gesprochen; wie soll da in Zukunft eine Annäherung möglich werden! Gegen Amerika würde man höflicher sein, als gegen Griechenland, das stehe fest. Die Regierung arbeite jetzt darauf hinaus, die Griechen den Türken in die Hände zu spielen. Er bitte um Vorlage der Aktenstücke, aber sie möge vollständig und ungekürzt sein. Nachdem Mr. Layard und Sir J. Graham gesprochen, fragt Mr. Gibson, ob russische Schiffe wirklich die Erlaubniß haben sollen, nach Hause zurückzukehren, wenn sie vor dem 15. März aus einem Hafen des weißen Meeres oder der Ostsee ausgelaufen waren (wo dann alle Prisen herausgegeben werden müßten), und wie es mit Sir H. Seymours Effekten in Petersburg stehe. — Sir J. Graham bejaht es, daß eine solche Ordre von Frankreich und England erlassen sei, übergeht aber die Frage wegen der bereits eingebrachten Prisen. — Die Effekten des Gesandten, sagte er weiter, sind noch in Petersburg und nicht an Bord der dort eingefrorenen britischen Barke „Ann W'Alister“, über deren weiteres Schicksal sich noch nichts mit Bestimmtheit angeben lasse.

Lord Dudley Stuart hält jetzt eine Rede voll der heftigsten Ausfälle gegen den Kaiser von Rußland und gegen die englische Regierung, der es nach Allem, was man von der lauen Kriegsführung bis jetzt gesehen habe, nicht Ernst mit dem Kriege sei.

Mr. Cardwell erklärt noch im Namen der Regierung, daß die Blockadereputationen streng werden beobachtet werden. — Mr. Baillie spricht ein Tadelsvotum gegen die englische Presse wegen ihrer Angriffe auf die Person des Kaisers von Rußland aus. — Schließlich erzählt Lord J. Russell betreffs der Effekten von Sir H. Seymour, die russische Regierung habe nicht gestattet, sie an Bord der „Ann W'Alister“ zu bringen; sie befänden sich am Lande in einem Magazine verwahrt; von Konfiskation sei keine Rede, es seien nur Einwendungen gegen das Auslaufen des genannten Fahrzeuges von den russ. Behörden erhoben worden, und ließe sich noch nicht sagen, ob, wie und wann diese behoben werden sollen.

In der darauf folgenden Komitteesitzung wird die beantragte Ausgabe der 16.024.100 Pf. St. Schatzscheine bewilligt. (Nicht zu verwechseln mit den sechs Millionen Schatzkammerbons, die einer Anleihe gleich sind.)

Griechenland.

Athen, 4. Mai. Ein Korrespondent des „Observatore Triestino“ meldet aus Athen vom 27. v. M.: „In Gegenwart Sr. Majestät wurde von den Ministern und einigen Generalen Rath über die unter den obwaltenden Verhältnissen zu ergreifenden Maßregeln gepflogen. Man beabsichtigte, wie es heißt, an die Spitze des Aufstandes den General en chef und Reichssenator Churh zu stellen, welcher jedoch ablehnte. — Gleiche Anträge ergingen an den königl. Oberstallmeister General Gardikioty Grivas und den bisherigen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Metaxas, welche dieselben ebenfalls zurückgewiesen. General Spiro Milios und Oberst Souzo würden sich

zu deren Annahme herbeigelassen haben, allein der Rath meinte, daß ihre Anwesenheit wenig nützen würde. Da man sich über die Wahl eines Oberhauptes nicht einigen konnte, so habe der Rath beschloffen, Grivas durch 20.000 fl. und Munition zu unterstützen, um sich abermals nach Janina oder Megovo zu begeben, wovon er einen glücklichen Erfolg verheißt. Mittlerweile sei die Regierung von einer Masse bevollmächtigter Abgeordneten belagert, welche ihre Ansprüche geltend machen; die Komitèkasse sei gut versehen; von allen Seiten seien beträchtliche Spenden der im Auslande weilenden Griechen angelangt. London, Marseille, Malta, Triest, Wien, Syra, Konstantinopel, Kleinasien schicken fortwährend ansehnliche Beiträge. Auch die Donauprovinsen und Rußland haben nun mit beträchtlichen Sendungen begonnen und der Kaiser habe amtlich die Bildung von Komitès für Sammlungen zu Gunsten des Aufstandes anordnen lassen. Den Insurgenten fehle es mithin nicht an Geld, wohl aber an Munition, und wenn es sich bestätigen sollte, daß die Engländer das griechische Kriegsschiff „Minerva“, welches am 14. Triest verließ und über das heute noch Nachrichten fehlen, aufgebracht haben, so würde sicher Mangel an Kriegsvorrath entstehen.“

In Smyrna (28.) ist von Cisme die Nachricht eingetroffen, daß zwei Piratenbarken, mit 40 Individuen bemannt, im Hafen von Alazata den englischen Schooner „Sarah“, Kapitän Cole, von Triest kommend, um Südfrüchte für England zu laden, überfallen haben. Die Räuber bemächtigten sich der Kleider, Uhren, Ferngläser und anderer Gegenstände und verlangten hierauf, mit ihren Messern drohend, Geld. Als sie sich aber überzeugt hatten, daß keines mehr an Bord sei, verließen sie das Schiff, ohne einen Mord zu begehen.

In Corfu wurde am 28. auf Befehl des Vordoberkommissärs das russische Wappen an der Kathedrale S. Spiridione abgenommen. Diese Handlung wurde durch einen Korporal und 10 Konstablers, Vormittags um 11 Uhr vollzogen, in dem sie sich mit Verachtung in die vom Kaiser von Rußland unterstützte Kirche begaben, was den Unwillen der Bevölkerung erregte. — Die protestantische Gemeinde hielt einen feierlichen Gottesdienst für den glücklichen Erfolg der verbündeten Mächte im Orient. — Die Regierung hat trotz der Pressefreiheit die auf den ionischen Inseln erscheinenden Zeitungen suspendirt und die griechischen Journale verboten.

Athen. In Thessalien haben die Aufständischen die Positionen bei Almyros und Bolo aufgegeben und ihre Kräfte gegen Domokos konzentriert, welches enge zernirt sich in einigen Tagen ergeben muß, falls ihm aus Bolo nicht ein starkes Korps zu Hilfe kommt. Die Straßen aus Bolo und aus Almyros sind zwar von den Aufständischen besetzt, da aber keine Engpässe dazwischen liegen, so könnten sie schwerlich ohne Geschütze einer großen Uebermacht den Durchweg auf lange Zeit streitig machen.

Der Guerrillaführer Papakosta hat das ziemlich gut befestigte Dorf Belestinos oberhalb Bolo während der Nacht überfallen, die Garnison von 300 Albanesen niedergemetzelt und sich sodann nach Domokos gewendet.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 4. Mai. Der heutige „Moniteur“ bringt ein kaiserliches Dekret, welches 80.000 Mann von der durch Votum des gesetzgebenden Körpers bewilligten Mannschaft von 140.000 Rekruten unter die Waffen beruft. Weiter will dieses Blatt wissen, daß Rußland 700.000 Francs Subsidien nach Griechenland geschickt habe.

* London, 3. Mai, Abends. Eben verkündigt der Finanzminister, er nehme Offerten à 98 $\frac{3}{4}$ auf die neue Anleihe an, wovon indeß bis jetzt nur ein kleiner Theil genommen ist.

* Paris, 3. Mai. Der „Moniteur“ enthält das neueste Wiener Protokoll, und schließt einige das englisch-französische und das österreichisch-preussische Schutz- und Trutzbündniß betreffende Bemerkungen mit folgender Betrachtung: Der Berliner Vertrag ist dem Protokolle nachgefolgt (postérieur au protocole) wodurch sich herausstellt, daß er dem gleichen Ziele nachstrebt, und auf den gleichen Grundlagen, wie der Londoner Vertrag beruht.

Feuilleton.

Die hohe Kaiserbrant.*)

Es hat Tirol der Gaben keine,
Die es Dir würdig bieten mag,
Nur Eis sind seine Demantsteine,
Das auf den Gletschern ewig lag;
Die Perle stäubt vom Wasserfalle,
Sein Gold trägt all' das Weizenfeld,
Der Wald ist seine Säulenhalle,
Das Abendroth sein Purpurzelt.

Die Wolken sind sein Spitzenschleier,
Die Wiesen grün sein reichstes Kleid,
Und ach! die Rebe hat zur Feier
Die Traube nicht, und weint aus Leid.
Mein Vaterland, es naht mit Scheue
Und bringt bescheid'ne Gabe dar,
Nur ein Vergißmeinnicht zur Weihe,
Das erste, das der Lenz gebar.

O winde zu den Myrthenzweigen
Die arme Blume aus Tirol,
Die Zeit wird ihren Sinn Dir zeigen,
Blau ist der Treue echt Symbol.
Und wenn das Land in bösen Tagen
Ie stehend vor dem Throne spricht,
Laß jubelnd seine Söhne sagen:
Die Kaiserin vergaß uns nicht.

Soldatentod.

Der Tag ging zu Ende. Erstegt war die Schlacht von Custoza! Das „Schwert von Italien“ hatte nach neunstündigem Kampf, würdig beider Gegner, am Tage des heiligen Jakob die blutige Wahlstatt überlassen müssen an aller Feldherrn Nestor, an den „Weißbart“ Radezky, dem im 84. Lebensjahre die Bellona noch nicht den letzten Vorber um die Helmschirm gewunden hatte.

Auf der Höhe vor dem erstürzten Custoza hielt jetzt der greise Herr. Um ihn, mit blutbesprengter Schärpe um Hüfte und Schulter, des Feldherrn gereue Genossen und Rätthe, des Reiches Ritter und Vasallen. Der Stunde mächtiger Ernst überkam den glänzenden Kreis, feierlich Schweigen gebietend.

Zu geringer Ferne von dem Marschall ließ die Dämmerung einen mit dem Tode ringenden Krieger erkennen. Mit zerschmetterten Beinen wankte hier ein alter Veteran dem süßen Bett der Ehre zu. Es war der Fahnenführer Beit, im Regiment der Vater Beit geheißten, mit dem es da zu Ende ging. Noch hielt der brave Greis des Regiments heiliges Banner mit krampfhafter Begeisterung in der allmählig erstarrenden Rechten!

Jetzt wurde er des Feldherrn ansichtig. Noch ein Mal belebte sich des Herzens matter Pulsschlag, noch ein Mal durchzuckte die alte Kraft den benarbteten, verstümmelten Leib, und mit übermenschlicher Anstrengung schleppte sich der Krüppel dem Marschall entgegen.

Der hatte nicht sobald den schmerzhaften Versuch des Veteranen gesehen, als er auch rasch auf ihn lossprenkte. „Gib dich zur Ruhe, mein guter Alter,“ rief ihm der milde Soldatenwater entgegen, stieg vom Pferde und reichte dem verblichenden Bannerträger die Hand.

„Mein Marschall!“ fragte aber laut der erstreute Kriegsmann, „haben wir die Schlacht auch ganz gewonnen?“

„Ganz, mein Alter!“ sagte gütig der Feldherr. „Du wirst das Leduum wohl im Himmel feiern müssen!“

„Glaub's wohl, Marschall! mit mir ist's aus.“

*) Unter den vielen poetischen Ergüssen, welche den Ehrentag Oesterreichs begrüßten, nimmt diese Dichtung, die wir dem „Boten für Tirol“ entnehmen, unstreitig einen der ersten Plätze ein. So einfach, tief gefühlt und wahrhaft poetisch sind diese Klänge aus dem treuen Tirolerlande!
(Die Redaktion.)

die alten Knochen sind hin!“ bedauerte wehmüthig lächelnd der Soldat.

„Hast du Durst?“ fragte Radezky.

„Der Tag war heiß, mein Marschall!“ Und der Feldherr nahm einem seiner Galopins die Zeltflasche und reichte sie dem Sterbenden.

Der that einen mächtigen Zug daraus. „Bergelt's Gott, Vater!“ und erhob sich dann etwas erfrischt, dem General die Hand zu küssen.

„Wie lange dienst du?“ fragte dieser noch.

„Ueber die Bierzig, mein Marschall. Bin noch Einer vom Reiner-Jahr. Hab' mir bei Aspern die goldene Medaille geholt. War auch bei Leipzig mit; da — 's Kanonenkreuz trage ich auch. Fünf Blessuren, mein Marschall! Jetzt ist es aus mit mir!“

„Nu, nu!“ tröstete der Feldherr, „bei unserem Herrgott bist du ja viel besser aufgehoben!“

„Wahr, mein Marschall! Ich habe nichts auf dem Gewissen.“

In diesem Augenblicke fiel eine der Musikbänden mit der österreichischen Volkshymne ein, eine andere spielte lustig den „Radezky-Marsch“ auf.

Da hob sich noch ein Mal der fast erkaltete Oberkörper des verklärten Greises, indessen noch aufstatternde Augen die Sonne eben ihren letzten Strahl goß.

„Hoch, Oesterreich!“ rief er begeistert. „Lustig fortgespielt das herrliche Lied! Hoch, mein Marschall! hoch, mein Kaiser — hoch, die Armee!“

Noch ein Mal hatte der Verathmende des Marschalls Hand erfaßt und geküßt; jetzt brach er zusammen; jauchzend entwand sich die glückliche Seele. Der Feldherr stand vor der Leiche des bravsten Soldaten.

Die Sonne war schweigend hinabgegangen.

„Benediden wir ihn um sein schönes Ende,“ sagte gerührt der Marschall, und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Die Hörner und Trompeten aber schmetterten lustig ihre Siegeslieder fort! (Unterh. Bl.)

Miscellen.

(Ueber die Zulu-Kaffern) macht Esidore Geoffroy St. Hilaire in der „Gaz. méd.“ vom 3. December 1853 folgende Mittheilungen: Vor noch nicht langer Zeit stellte man sich vor, daß ganz Afrika nur von zwei Menschenstämmen bewohnt sei, und zwar im Norden von der weißen oder kaukasischen Race und außerdem überall von der schwarzen oder äthiopischen. Man ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Problem der Ragenvertheilung in Afrika nicht in so einfacher Weise zu lösen ist, und daß man unter der Bezeichnung: „Äthiopier oder Neger,“ ganz verschiedene Typen zusammengeworfen hat. Im Nordosten Afrika's, im Becken des obern Nil, sind schwarze Völkerstämme vorhanden, welche, ungeachtet ihrer Hautfarbe, doch ganz unzweifelhaft der kaukasischen Race angehören, sowohl nach ihrer Gesichtsbildung. In den mittlern Theilen Afrika's und bis nach den westlichen Gebieten hin findet man unter den wirklichen Negern die Foulahstämme, die mehr schwärzlich als schwarz sind, und von denen Gustav v. Eichthal bewiesen hat, daß sie in viel engerer Verwandtschaftlicher Beziehung zu den Malaien und Polinesiern stehen, als zu der äthiopischen Race. Endlich kommen im Süden Afrika's die Hottentotten und die Kaffern vor, von denen die ersteren sich von den Negern durch so bestimmte und zahlreiche Kennzeichen unterscheiden, daß sie namentlich seit Cuvier's berühmter Arbeit, Niemand mehr mit denselben verwechselt. Die Kaffern sind bisher noch nicht zum Gegenstande spezieller Untersuchung geworden, aber das weiß man mit voller Bestimmtheit, daß sie sich eben so charakteristisch von ihren westlichen Nachbarn, den Hottentotten, wie von den Negern unterscheiden.

Alle Reisenden, welche die Kaffernvölker besucht haben (namentlich die neueste Reisende, Mitreß Ward, in ihrem interessanten Werke: The Cape and the Kassirs) entwerfen von denselben und ihren Sitten ein fesselndes Gemälde; alle Naturforscher, welche comparative Studien über die afrikanischen Ragenverhältnisse gemacht haben, stimmen darin überein, daß die Kaffern in Bezug auf Körperbildung wie auf sittliche und intellektuelle Entwicklung den Hottentotten und Negern weit überlegen sind.

Beim ersten Anblick erscheinen die Gesichtszüge der Kaffern wie eine Kombination, aus denen der Neger mit denen der kaukasischen Race und mit den mongolischen der Hottentotten. Bei dem krausen, wölbigen Haare der Neger haben sie ein minder vorspringendes Gesicht, weniger dicke Lippen, höhere Stirn, breitere und höhere Schädelwölbung; die Nase ist breit, aber nicht eingedrückt und abgeplattet, und nähert sich mehr der geraden Form; die Haut ist nicht schwarz,

sondern nur dunkel, wie broncirt; der Wuchs der Männer ist hoch, die Glieder kräftig entwickelt; sieht man einen dieser Kaffern sich bewegen, so glaubt man eine wandelnde Erzstatue zu sehen.

Aus den von neuern Reisenden über die Kaffern gemachten Mittheilungen geht hervor, daß sie nicht, wie die Hottentotten, von einem plumpen Fettschlaglauben umfangen sind, sondern auf einer höhern Stufe sittlicher Anschauungen und religiösen Begriffes stehen. Sie (oder wenigstens doch einige Stämme) bekennen die Existenz eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele, zu welchen Glaubenssätzen sich allerdings auch Aeußerungen des plumpsten Aberglaubens und Gewohnheiten der wildesten Art gesellen. Unter den Engländern ist die Treulosigkeit der Kaffern sprichwörtlich geworden; wie könnte dieß aber auch bei dem Vertilgungskriege, den die Engländer gegen sie führen, anders sein? Missionäre sind bis jetzt vergeblich zu ihnen gedrungen, die Kaffern sind fast überall geblieben, was sie waren.

Der Zulu-Stamm steht zu den Engländern in einem minder feindseligen Verhältniß; er wohnt zwischen dem 27—30° südlicher Breite, unterhält mit seinen mächtigen Nachbarn ziemlich friedliche Verhältnisse, treibt Tauschhandel mit ihnen, und nicht selten erlernen Zulu-Kaffern die englische Sprache, in welcher viele von ihnen sich ziemlich verständlich ausdrücken wissen, aber nicht ohne jenes eigenthümliche Zungen-Schnalzen, welches sich auch bei den Hottentotten vorfindet.

Bemerkenswerth war bei dem Besuche, den die Kaffern im Jardin des Plantes machten, der Eindruck ihres Anblicks, oder wahrscheinlicher ihres Geruches, auf die wilden Thiere. Einige derselben zeigten in Gegenwart der afrikanischen Gäste unverkennbare Furcht, andere geriethen in heftige Wuth. Die Kaffern selbst blieben Angesichts der furchtbarsten Bewohner der Menagerie ruhig und theilnahmlos, nur der eine wollte beim Anblicke des Löwen seine Waffe in Bereitschaft setzen, wie vor zwei Jahren ein junger amerikanischer Wilder bei einem solchen Besuche nur mit Mühe davon abzuhalten war, einem der schönsten Panther einen vergifteten Pfeil in den Leib zu jagen.

(Zu das Radezky-Album) hat Herr Alexander Baumann das nachstehende „Lied vom alten Marschall“ geliefert, welches nur eines glücklichen Komponisten bedarf, um vollen Anspruch auf die Verbreitung als echtes Volkslied machen zu können:

Es lebt ein Mann in Oesterreich,

Wer kennt nicht seinen Namen?

An Thatkraft kam ihm keiner gleich,

Als schlimme Zeiten kamen.

Nur Treue war sein Lösungswort,

Besonnenheit und Stärke;

Ein mildes Herz am rechten Ort,

Das krönte seine Werke.

Soll ich den Namen nennen erst,

Den längst mein Oesterreich weiß,

Es ist der Heldens ältester,

Sein jugendlichster Greis.

Als einst in giftig kranker Zeit,

Die sich sonst Brüder nannten,

Bethört von irrem Meinungsstreit

Wid aneinander rannten;

Da wußte sein begeisternd Wort

Zu sammeln all' die Seinen,

Die Söhne aller Stämme dort

Zu einem Ziel zu einen.

Wer lehrte sie der Heimat Werth,

Des Vaterlandes Preis?

Der älteste Jüngling Oesterreichs

Sein jugendlichster Greis.

Und wieder strahlt dieß Kaiserreich

Verklärt in neuer Hülle,

Kein Land kommt ihm an Schönheit gleich,

An jugendfrischer Fülle.

O! schirme dich der Liebe Hauch,

Der Welt den Frost zu bringen,

Daß Brüder fremder Zunge auch

In Treue sich umschlingen.

Und fragt man einst, wer ihn errang,

Des Sieges schönsten Preis?

So sagt, der Helden ältester,

Der jugendlichste Greis.

Alexander Baumann.

Berichtigung.

In dem im Feuilleton der „Laibacher Zeitung“ v. 3. d. M. erschienenen Gebichte, welchem die Ueberschrift: „Am Abend des 24. April“ voransehen sollte, soll es in der 10. Strophe statt: „Hebt — Gebt,“ ferner in der 14. Strophe statt „Hord — Hort“ heißen.